Selling information governance to the business : best practices by industry and job function [Sunil Soares]

Autor(en): **Hagmann, Jürg**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): **- (2012)**

Heft 2: **Normen und Standards = Normes et standards = Norme e standard**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

III. Rezensionen / *Recensions*

Selling Information Governance to the Business: Best Practices by Industry and Job Function

Jürg Hagmann

Sunil Soares, Selling Information Governance to the Business: Best Practices by Industry and Job Function. MCPress 2011, ISBN 978-1-58347-368-9 ($ 50.–) – http://www.mc-store.com/5125.html. Auch erhältlich als eBook (Kindle) (26 Euros): http://www.amazon.de/gp/product/B0069YN2D8.

Es macht den Anschein, dass das Konzept der «Information Governance» (IG) zu einem regelrechten Hype wird. Der übergreifende Charakter der IG hat etwas Verführerisches. IG bietet die Möglichkeit, verschiedene Fachrichtungen des Informationsmanagements zu integrieren und sie zusammen mit dem Business aufeinander abzustimmen, was im Wesentlichen nicht neu ist[1]. Typischerweise sind es Bereiche des Informationsmanagements, die sonst silomässig und ohne ganzheitliche Sichtweise und ohne zentrale Steuerungsverantwortung umgesetzt werden. Obwohl sich nun die IG noch in einer frühen Entwicklungsstufe befindet[2], haben sich die verschiedensten Anlässe über Dokumenten- und Recordsmanagement, ECM, eDiscovery/eDisclosure etc. bereits des Themas bemächtigt. Vor zwei Jahren schrieb ich in meinem Blog: «Information Governance ist ein neuer generischer Begriff, mit dem alle Firmenaktivitäten, die den Begriff ‹information management compliance› (IMC) umfassen, zusammengefasst werden (können). Die eigentliche Herausforderung liegt in der Art und Weise, wie alle diese Fachrichtungen integriert und unter einen Hut gebracht werden. Dies ist schwierig und hängt sehr von der jeweiligen Firmenkultur und den Prioritäten der jeweiligen Unternehmensplanung ab. Das Ganze muss mehr werden als eine Summe ihrer Einzelteile.» Diese Aussage gilt ganz besonders für IG, da ein Zusammenzug aller Teilbereiche und deren blosse Umbenennung ein falsches Verständnis des Begriffes hervorrufen würde.

In der Zwischenzeit sind in verschiedenen Firmen viele Fortschritte zu dieser Thematik gemacht worden. Diese Weiterentwicklung in der Praxis dokumentiert das neue Buch von Sunil Soares, dem Leiter Data Governance bei IBM. Soares hat mit Kunden aus den unterschiedlichsten Wirtschaftszweigen wie beispielsweise Bankwesen, Versicherung, Biowissenschaften, Handel, verarbeitende Industrie, der Telekommunikationsindustrie, dem Gesundheitswesen und der öffentlichen Verwaltung zusammengearbeitet. Sein Buch bringt erste grundlegende Einsichten zum Thema, wie IG in Organisationen umgesetzt werden kann. Das Buch bringt eine gute Mischung aus praxisbezogenen Fallstudien (Teile 1 und 2) und theoretischen Erläuterungen (Teil 3). Die Zielsetzung des Buches liegt eher darin, anhand vielfältiger Praxisbeispiele die Wichtigkeit der IG für jede Organisation aufzuzeigen, anstatt eine gründliche Aufzählung von Best-Practice-Anwendungen zu bieten.

Struktur des Buches

Das erste Kapitel gibt eine Einführung in IG mit einer ausführlichen Beschreibung der Definition[3].

1 Im Prinzip handelt es sich bei diesem Begriff um eine Neuauflage oder Wiederbelebung von Governance, Risk & Compliance (GRC), das konzeptionell dasselbe propagiert: Vgl. Randy Kahn, B.T. Blair: Information Nation, Indianapolis (Wiley) 2009 (2nd edition), S. 135–137; die Autoren listen auf S. 8 praktisch dieselben Informationsmanagement-Disziplinen auf, die jetzt in allen IG-Modellen erscheinen und die es zu steuern gilt.

2 Vgl. B. Murphy blog: http://ediscoveryjournal.com/2011/08/information-governance-still-an-immature-market/

3 "IG is the formulation of policy to optimize, secure, and leverage information as an enterprise asset by aligning the objectives of multiple functions."

MENDELEY
INSTITUTIONAL EDITION POWERED BY SWETS

- Nutzung und Trends überwachen
- Publikationen der Mitglieder nachverfolgen
- Reichweite eigener Publikationen ermitteln
- Eigene Online-Bestände einbinden
- Kollaborationsaktivitäten analysieren
- Zitierstil entwickeln und vorgeben

Haben Sie Interesse an einer Präsentation vor Ort? Kontaktieren Sie bitte unsere Spezialisten Meinhard Kettler und Stephan Hanser unter press@de.swets.com

WISSENSCHAFT UND BIBLIOTHEK IM ZEITALTER SOZIALER MEDIEN

WWW.SWETS.COM/MENDELEY

Teil 1: Der erste Teil (Kapitel 2–11) handelt von praktischen Anwendungsfällen aus Branchensicht. Er behandelt die IG-Prinzipien aus zehn verschiedenen Wirtschaftsbereichen, darunter das Bankwesen und Finanzmärkte, Versicherungswesen, Gesundheitswesen und Telekommunikation.

Teil 2: Der zweite Teil (Kapitel 12–20) setzt sich mit der Anwendung der Prinzipen der IG auf prozesskritischen Funktionen wie Verkauf, Marketing und Finanzen, IT, Informationssicherheit und Privatsphärenschutz auseinander (Kapitel 15). Das Kapitel 17 behandelt den Regelungs- und Rechtsrahmen, den die Anforderung an ein Records-Management-Programm (hier Informations-Lebenszyklus-Governance genannt) und eDiscovery Management[4] beschreibt. Es stellt auch das Reifemodell eines IG-Programms vor, das einen integralen Bestandteil des IG-Referenzmodells von IBM bildet.

Teil 3: Der dritte Teil (Kapitel 21–26) behandelt Querschnittthemen und unerlässliche Bausteine der IG, die branchen- und funktionsübergreifend sind: Best Practices, Werkzeuge, Metadaten, Masterdaten, Rollen und Zuständigkeiten sowie Software und deren Anwendung, die IG unterstützen.

Hilfreich ist auch ein Index, der für alle drei Teile der Publikation dem Auffinden der entsprechenden Praxisfälle dient. Zusätzlich wird am Ende jedes Kapitels in einer abschli essenden Zusammenfassung der Nutzen für die entsprechenden Branchen oder Funktionen hervorgehoben.

Zielpublikum

Das Buch wendet sich an ein Lesepublikum aus dem Managementbereich und verzichtet daher auf eine komplizierte Fachsprache. Folglich richtet sich das Buch auch an eine breite Leserschaft innerhalb des Managements: Chief-Level Managers, Risiko- und Daten-Manager, Informationsfachleute aus den Bereichen Business Intelligence, Records Management, Data Mining, Logistik oder Marketing.

Einige kritische Anmerkungen

Einige der Fallbeispiele sind etwas gar trivial geraten und würden kaum eine IG-Strategie in einer Firma rechtfertigen. Für jeden Datenmanager ist klar, dass schlechte Datenqualität schlechte Rechercheergebnisse zur Folge hat und daher grosse Aufwendungen notwendig sind, um diesen Zustand zu korrigieren (Fallbeispiel Nr. 1.2, Seite 5). Durch die einfachen Fallbeispiele wird suggeriert, dass IG mit einfachen Bausteinen oder Rezepten umzusetzen wäre. Dies ist es natürlich nicht; erfolgsentscheidend ist, was zwischen den einzelnen Bausteinen passiert und entsprechend zu einem Ganzen geformt wird. Es braucht die Koordination aller Stakeholder und aller Bausteine der IG, deren schrittweise Umsetzung Jahre dauert.

In Kapitel 22 «Metrics» (Messmethoden) müsste eine alte Forderung des Wissensmanagements der neunziger Jahre wieder aufgenommen werden: Dies tut der Autor nicht. In den Bilanzen sollten finanzielle und nicht finanzielle Werte miteinander verknüpft werden[5]. Dies wird zwar als Forderung im ersten Kapitel aufgestellt[6], aber diese Forderung wird in der Folge des Buches nicht weiter vertieft oder konkret untermauert, z.B. durch entsprechende Messmethoden. Die Wertschätzung und Bilanzierung von Information als Vermögenswert ("corporate asset") ist ein entscheidender Faktor bei der Umsetzung von IG, allerdings reichen hier rein qualitative Bekenntnisse nicht aus, wenn sie nicht durch harte Zahlen belegt werden können, die dem Management den Geschäftswert ("business value") des Produktionsfaktors Information jederzeit aufzeigen. Man muss hier tief in die Kiste von "Information Economics" greifen[7].

Fazit

Die grösste Herausforderung bei der Umsetzung eines IG-Programms ist die Fähigkeit, den Mehrwert gut organisierter Information sowie Information Compliance in der eigenen Firma gut zu verkaufen bzw. die dafür entsprechende "executive sponsorship" zu sichern. In der Tat, IG wird keinen Erfolg haben, sofern es nicht gelingt, das Management in der eigenen Firma zu überzeugen, dieses Konzept und seinen Zweck zu unterstützen und sich darauf einzulassen (Zitat des Klappentexts). Der technologische Fortschritt und die Anpassung der IT an die Nutzerbedürfnisse scheinen das Informationsproblem lösen zu wollen, aber von alleine wird das «Informationsmonster» nicht gezähmt. Der Autor zeigt die Wege und Mittel, die es braucht, um Information so zu regieren und zu steuern, dass die Risiken nachhaltig minimiert und die Kosten gesenkt werden.

---

4 Der Begriff E-Discovery stammt aus dem US-Prozessrecht und beschreibt die Forderung nach Herausgabe von Dokumenten in einem Gerichtsverfahren, die zur Aufklärung eines Sachverhalts dienen. Im deutschsprachigen Raum spricht man von «Beweismittelbeschaffung» und «Urkundenvorlegung».

5 Diverse Rechnungslegungsverbände haben schon Vorschläge ausgearbeitet, um "intellectual capital" als «enterprise asset» zu verbuchen (e.g. Canadian Institute of Chartered Accountants (CICA) – zuletzt mit dem International Integrated Reporting Committee (IIRC): www.cica.ca/research-and-guidance/mda-and-business-reporting/other-performance-reporting---publications/item54532.pdf (2011).

6 "Traditional accounting rules do not allow companies to treat information as a financial asset on their balance sheets unless it is purchased from external sources. Despite this conservative accounting treatment, organizations now recognize that they should treat information as an asset." (Kap. 1)

7 Vgl. z.B. die Werke des IT Ökonomen Paul Strassmann: www.strassmann.com/; interessant ist auch das Buch des Schweizer Ökonomen Urs Birchler (zusammen mit Monika Bütler): Information Economics (2007): www.alicebob.info/book.php; vgl. auch das Produktivitätsparadoxon der IT (Baily, Solow etc.): http://ccs.mit.edu/papers/CCSWP130/ccswp130.html.